



**Anna Ammonn
und Anne Volkmann**

**Die Feier und die Broschüre
wurden der Geschichte der
GGG gewidmet.**

Am 12. November 2019 feierte der Landesverband Hamburg das GGG-Jubiläum. „**50 Jahre GGG – Es begann in Hamburg**“. Warum dieser Titel? Neben der Feier zum 50sten Bestehen der GGG sollte auch eine Broschüre erscheinen. Bei den Recherchen kamen erstaunliche Dinge zu Tage. Es fanden sich zwei Gründungsprotokolle. Das eine enttäuschte uns Hamburger, weil die GGG Hamburg erst 1974 gegründet wurde. Aber das zweite legitimierte diesen Titel. Die Gründung der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule e.V. fand am 24.01.1969 im Hamburger Curiohaus statt. Horst Mastmann wurde der erste Präsident und unterzeichnete das Protokoll.

Es war eine gelungene Veranstaltung mit vielen Besuchern, vor allem aber auch vielen Mitstreiter*innen der ersten Stunde. In ihrer Begrüßung umriss Anna Ammonn das Thema des Abends und stellte die Frage, ob wir mit dem Zwei-Säulen-Modell auf dem Weg zur Schule für alle sind oder ob in diesem Modell die Segregation fortgeführt wird. Sie wies daraufhin, dass es eine Phase in Deutschland

50 Jahre GGG

Es begann in Hamburg

gab, in der es sogar möglich erschien, die Gesamtschule als Gegenmodell zum gegliederten Schulwesen einzurichten. Diese Zielsetzung scheiterte jedoch am konservativen Widerstand. Aber die Säule, die nicht das Gymnasium ist, arbeitet ja weiterhin nach den integrativen pädagogischen Prinzipien der Gesamtschule.

Den Festvortrag **Gesamtschule als Reformprojekt – von der Einheitsschule zum zweigliedrigen Schulsystem** – hielt Professor Dr. Klaus Jürgen Tillmann. Es gelang ihm innerhalb einer halben Stunde, die wichtigsten Stationen dieser 50 Jahre in Erinnerung zu rufen.

In der ersten Etappe, die er **der bildungspolitische Aufbruch der 1960er und 1970er Jahre** nannte, beschäftigte er sich mit Hintergründen, die es möglich machten, offen über alternative Schulmodelle - wie die Gesamtschule - zu diskutieren. Die zentralen Argumente kamen aus der Wirtschaft. Von dort kam der Ruf nach „mehr Abiturienten“, weil sie befürchtete, dass das Wirtschaftswachstum durch das selektive Schulwesen gefährdet sei. Bildungsreformer wiederum verwiesen auf die massive Bildungsbenachteiligung von breiten Kreisen der Bevölkerung im gegliederten Schulsystem. Studien über die Benachteiligung von Arbeiterkindern, von Mädchen u.a. wiesen in eklatanter Weise auf die fehlende garantierte Gleichheit der Bildungschancen hin. Diese Interessenkoalition ermöglichte

den Start der Gesamtschulbewegung. Doch den Gesamtschulen ging es nicht nur um den Abbau sozialer Barrieren. Vielmehr strebten sie von Anfang an auch eine Erneuerung der pädagogischen Arbeit in Schule und Unterricht an wie Abbau des Frontalunterrichts, Individualisierung des Lernens, Abschaffung des Sitzenbleibens, systematische Förderung des sozialen Lernens.

Seine zweite Etappe, die etwa 1976 beginnt, betitelt er mit **Stagnation und massive bildungspolitische Kontroverse**. Er führte aus, dass in Deutschland durch die veränderten Bedingungen einer langfristigen Wirtschaftskrise, deren Folgen Dauerarbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel und Ausbildungskrise waren, der Ruf nach „mehr Abiturienten“ ökonomisch vermeintlich sinnlos geworden sei. Die oberen Schichten befürchteten, dass die neu geschaffenen Bildungschancen zu einer verschärften Konkurrenz für ihre Kinder führen würden. Abschottung – freilich nie offen eingestanden – wurde wieder zur Maxime. Entsprechend änderten sich die bildungspolitischen Positionen der „bürgerlichen“ Parteien. Die Gesamtschule galt plötzlich als eine „linke“ Schule, die bundesweit massiv bekämpft wurde. Das führte dazu, dass nur noch wenige Gesamtschulen eingerichtet wurden.

Die 3. Etappe beschäftigte sich mit den **Gesamtschulen im viergliedrigen Konkurrenzsystem**. Ende der 1970er Jahre

stagnierte der Ausbau des Gesamtschulsystems, aber viele Eltern wollten ihr Kind - aus Überzeugung und wegen der besseren Bildungschancen - auf eine Gesamtschule schicken und fanden dort keinen Platz. 1979 änderte Hamburg das Schulgesetz und die Gesamtschule wurde zur Regelschule. Eltern hatten das Recht, ihr Kind auf eine Gesamtschule zu schicken. Dieser Elternwille führte in Hamburg dazu, dass viele weitere Gesamtschulen entstanden. Die durch die Schulgesetzänderung entstandene Viergliedrigkeit des Schulwesens wurde von fast allen „alten“ Bundesländern übernommen.

Der nächste Etappenschritt beschäftigte sich schließlich mit dem Weg zum zweigliedrigen Schulsystem. Im Rahmen der Wiedervereinigung wurde die politisch breit akzeptierte Normalität des viergliedrigen Schulsystems infrage gestellt. Durch die Einführung des Gymnasiums in den neuen Bundesländern und einer zweiten Schulform (H/R – Kombination) entstand dort ein zweigliedriges Schulsystem, das auch im Westen Anklang fand. Die Hauptschule wurde von vielen Eltern nicht mehr angewählt. Hamburg, Bremen und Berlin führten ein Zwei-Säulen-Modell verbindlich ein: Die Gymnasien blieben unangetastet, alle andern Schulformen – inklusive der Gesamtschulen - wurden zu einer zweiten Säule zusammen geführt. Sie erhielt in den Ländern unterschiedliche Namen, folgte aber dem gleichen Prinzip.

Das **Fazit von Klaus-Jürgen Tillmann nach 50 Jahren** fällt enttäuschend aus: „Nichts ist so gekommen, wie es geplant

war“. Die Gesamtschulbefürworter der 1979er Jahre wollten die Gesamtschule für alle und nicht eine Schulform neben dem Gymnasium. Dieses Reformziel wurde nicht erreicht, blieb aber weiter Idee und Hoffnung. Trotzdem – durch die Gesamtschulen sind viele Selbstverständlichkeiten des traditionellen Schulwesens in Wanken geraten. Sie haben durch ihre Entwicklungsarbeit Alternativen zur tradierten Schulpädagogik entwickelt. Abschließend setzte sich Tillmann mit den aktuellen Fragen des Zwei-Säulen-Modells auseinander. Die soziale Ungleichheit sei bis heute nicht überwunden und werde durch die frühe Sortierung von Kindern zunehmend verschärft. Die Forderung nach der Schule für alle ist und bleibt der Orientierungspunkt unserer pädagogischen und bildungspolitischen Arbeit.

Langer Beifall war ihm nach diesen Ausführungen gewiss. Sein Vortrag kann hier www.ggg-web.de gelesen werden. Nach dem Vortrag vertieften Barbara Riekman und Klaus Jürgen Tillmann die Frage, was Politik, Gesellschaft und auch die GGG tun muss, um die Stadtteilschule zu stärken und welches die geeigneten Strategien und Konzepte auf dem Weg zur einer Schule für alle wären.

Sie waren sich einig, dass man die Stadtteilschulen in ihrer schwierigen Arbeit nicht allein lassen dürfe, dass hier auch die Verwaltung gefordert sei, die Entwicklungsprozesse zu moderieren und zu steuern und den Schulen ausreichend Zeit und Raum zu regelmäßiger Fortbil-

dung und Netzerkennung zur Verfügung zu stellen.

Danach hatte das Publikum Gelegenheit für eigene Anmerkungen und Fragen. Hier stellte sich heraus, dass zumindest an diesem Abend das aktuell brennendste Hamburger Thema die Einordnung der Campus-Stadtteilschule war. Es ist geplant, die Schulform stadtweit als kooperative Schulen entstehen zu lassen. Daran gab es sehr viel Kritik. Die meisten Redner*innen ordneten die Regeleinrichtung der Campusschulen als Einführung einer dritten Säule ein. Die Trennung nach der 6. Klasse in Gymnasial- und Stadtteilschulklassen habe nichts mit dem Selbstverständnis einer integrierten Stadtteilschule zu tun, die sich als Schule der Heterogenität verstehe, in der prinzipiell alle Leistungsstärken gemeinsam lernen.

Und dann folgte der nächste Höhepunkt des Abends: die Vorstellung unserer Broschüre und Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der GGG und der Gesamtschulen in Hamburg „Es begann in Hamburg“. Dem Redaktionsteam war in der Vorstellungsrunde während ihrer Präsentation anzumerken, wie viel Druck jetzt von ihren Schultern genommen ist, aber auch wie viel Freude sie an der Arbeit hatten. Besonders viel Vergnügen bereiteten ihnen - man höre und staune - die Archivrecherchen. Gut, dass wir hier nicht gespart haben, und dieses wunderbare Heft in hoher Auflage gedruckt haben.

Der Abend endete spät mit vielen Leckereien und Getränken und einige schwangen auch das Tanzbein.